

DAS LÄSST MICH WACHSEN





Liebe Leserinnen und Leser,

Während der diesjährigen Fastenzeit konnten wir wieder ein großes Fastentuch in der Stadtpfarrkirche bestaunen. Mit dem beeindruckenden Bild des aufkeimenden Eichelsprosses war die Frage an jeden Betrachter gerichtet: „Was lässt mich wachsen?“ Welche Antworten haben Sie in dieser Zeit für sich gefunden?

An diese Frage möchten wir mit dem aktuellen Magazin gerne anknüpfen und von unterschiedlichem Wachstum berichten. Ob von lebendigen Aktionen in der Gemeinde, biblischen Bezügen, Perspektiven für die uns anvertraute Schöpfung oder eben auch das Ereignis des Jahres: Die Landesgartenschau.

Das Thema Wachstum darf ich seit einigen Monaten völlig neu und am eigenen Körper erfahren. Zu spüren, wie in mir menschliches Leben wächst und sich durch Klopfschmerzen und kleine Tritte bemerkbar macht, ist ein Wunder und ein unglaubliches Geschenk! Daher stehen bei mir nun ganz neue und spannende Aufgaben an: Dieses Kind im Wachsen zu begleiten und zu unterstützen und selbst in eine neue Rolle als Mutter hineinzuwachsen.

Ich verabschiede mich daher vorerst aus dem Redaktionsteam und als Gemeindereferentin und freue mich, wenn ich ab nächsten Sommer wieder den Dienst in der Innenstadtpfarre aufnehmen darf. Da die Innenstadtpfarre für mich mehr als nur Dienort geworden ist, werden wir uns sicher auch im nächsten Jahr zu Gottesdiensten und Veranstaltungen sehen.

Von Herzen sage ich DANKE für die letzten 9 Jahre und wünsche Ihnen allen Gottes Segen!

Für das Redaktionsteam
Larissa Backhaus, Gemeindereferentin

Der Sonnengesang von Franziskus



1 Höchster, allmächtiger, guter Herr, dein sind das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen. Dir allein, Höchster, gebühren sie, und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.



2 Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen, zumal dem Herrn Bruder Sonne, welcher der Tag ist und durch den du uns leuchtest. Und schön ist er und strahlend mit großem Glanz: Von dir, Höchster, ein Sinnbild.



3 Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Mond und die Sterne; am Himmel hast du sie gebildet, klar und kostbar und schön.



4 Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken und heiteres und jegliches Wetter, durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt gibst.



5 Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser, gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.



6 Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Feuer, durch das du die Nacht erleuchtest; und schön ist es und fröhlich und kraftvoll und stark.



7 Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.



8 Gelobt seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen und Krankheit ertragen und Drangsal. Selig jene, die solches ertragen in Frieden, denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt.



9 Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, den leiblichen Tod; ihm kann kein Mensch lebend entrinnen. Wehe jenen, die in tödlicher Sünde sterben. Selig jene, die er findet in deinem heiligsten Willen, denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn und dankt ihm und dient ihm mit großer Demut.

„Was lässt mich wachsen?“

das Fuldaer Fastentuch

Das Thema Wachstum ist nicht nur im Rahmen der anstehenden Landesgartenschau relevant, sondern hat auch in der Fastenzeit einen besonderen Akzent eingebracht. Die Fastenzeit als Prozess des Wachsens, des Reifens und der Entwicklung. Das dritte Fuldaer Fastentuch der Citypastoral wurde wieder gemeinsam mit den Kooperationspartnern antonius: gemeinsam Mensch und der Innenstadtpfarrei angeboten.

In diesem Jahr wurde ein Fotowettbewerb zum Thema „Was lässt mich wachsen?“ ausgerufen. Eine mehrperspektivisch besetzte Jury, aus dem citymarketing der Stadt Fulda, der Agentur Schöne Aussicht, dem Generalvikariat, dem Pfarrgemeinderat und von antonius, hatte über die Einsendungen beraten und das Motiv von Herrn Michael Klapper ausgewählt. Eine Auswahl der anderen Einsendungen war inklusive der beschreibenden Texte im Welcome Bereich auf Leinwänden ausgestellt.

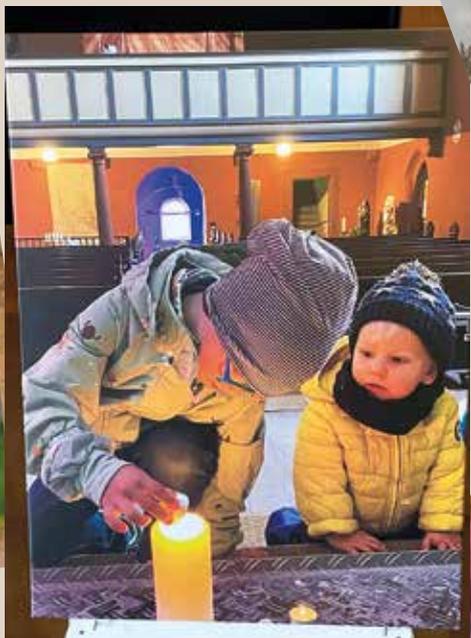
Schon in den ersten sieben Tagen waren die 1000 Postkarten mit dem prominenten Motiv in der Kirche vergriffen. Auch die vielen Gespräche und positiven Rückmeldungen von „Insidern“ und „Touristen“ in der Fastenzeit zeigen, dass sich hier viele Menschen intensiv innerlich auf die Suche gemacht haben, nach dem, was uns wachsen lässt.

Das gesamte Team freut sich auf die kommende Saison 2024!

Bernadette Wahl



Was lässt
mich wachsen?



Im Garten ist immer was los...

Spirituelle Gedanken zum Garten in der Bibel

„Dumme rennen, Kluge warten, Weise gehen in den Garten.“ Dieses Rabindranath Tagore zugeschriebene, aber wahrscheinlich auf Joachim Ringelnatz zurückgehende Wort wird gerne zitiert, um den geistlichen Wert eines Gartens zum Ausdruck zu bringen.

Und tatsächlich kann uns der Garten, wenn wir in die Bibel schauen, einiges an Weisheit lehren...

Alles fing dort nämlich in einem Garten an: „Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten, einen Garten und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte“ (Gen 2,8). Die zweite Schöpfungsgeschichte setzt den Menschen am Anfang also in einen Garten, in dem es nicht nur genug Wasser gibt, sondern auch Bäume mit köstlichen Früchten, Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels. Der Mensch soll diesen Garten bearbeiten und hüten. Er steht für das Paradies, die Harmonie mit der Schöpfung, die der Mensch im Lauf der Jahrhunderte immer mehr verloren hat, aber auch für den Auftrag des Menschen, den Garten zu kultivieren und zu behüten.

1. Weisheit: Der Garten ist Ort der Harmonie und Verantwortung zugleich.

Auf diese paradiesischen Zustände werden später die Propheten des Alten Testaments immer wieder zurückkommen, vor allem wenn sie das Volk in Unglück und Not trösten möchten. Die Verheißung der Heimkehr aus der Verbannung in Babylon wird häufig mit dem Bild des Gartens in Verbindung gebracht. Israel wird wieder „wie ein bewässerter Garten“ (Jes 58,11; Jer 31,12) sein und Jeremia fordert in seinem Brief an die Verbannten diese gleich zweimal auf: „Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte“ (Jer 29,5,28). Das neue Leben in der Heimat beginnt also mit dem Pflanzen von Gärten. Und Ezechiel verheißt dem verödeten Land, dass es wieder „wie der Garten Eden“ (Ez 36,35) wird.

2. Weisheit: Der Garten ist Ort der Verheißung.

Im Alten Testament spielt der Garten aber noch eine andere Rolle, eine – sagen wir –, „intime“. Die berühmte „Susanna im Bade“, die vielfach in der Bildenden Kunst dargestellt wurde, begegnet den beiden lüsternen Greisen in einem parkähnlichen Garten und im schönsten Liebeslied der Bibel – dem Hohelied Salomos – wird immer wieder auf den Garten als dem Ort der intimen Begegnung zwischen Braut und Bräutigam angespielt. „Mein Geliebter ging in seinen Garten hinab zu den Balsambeeten, um in den Gärten zu weiden, um Lilien zu pflücken“ (Hld 6,2).

3. Weisheit: Der Garten ist Ort der Liebe.

Auch im Neuen Testament geschieht Entscheidendes in Gärten. Im Garten Getsemani, den man heute noch mit seinen uralten Olivenbäumen am Fuß des Ölbergs besuchen kann, hat Jesus seinen letzten Kampf mit seinem Vater im Gebet durchkämpft. Und nach der Schilderung des Johannes ist er dort auch verhaftet worden (Joh 18, 1-11). Es geht um Leben und Tod.

4. Weisheit: Der Garten ist Ort der Entscheidung.

Aber noch entscheidender ist der Ostermorgen, der mit dem Besuch der Frauen am Grab beginnt. Dass dieses Grab in einem Garten lag, wie es ebenfalls Johannes (Joh 19,41) schildert, kann man sich heute in der Grabeskirche leider nicht mehr vorstellen. Aber mit dieser Erwähnung schließt sich der Kreis. Der Garten, der am Anfang der ersten Schöpfung im Paradies stand, steht auch am Anfang der neuen Schöpfung, des Lebens in Christus. Und Maria Magdalena, die dem Auferstandenen als erste begegnen darf, meint zunächst, er sei der Gärtner (Joh 20,15), ähnlich wie der Schöpfer in der Urgeschichte ebenfalls als „Gärtner“ aufgetreten war. Gott hat die neue Schöpfung wie am Beginn der Welt in einem Garten begonnen (darauf weisen uns übrigens auch unsere Friedhöfe hin, vor allem dann, wenn sie gartenähnlich angelegt sind).

5. Weisheit: Der Garten ist Ort des neuen Lebens in Christus.

Ob als Ort der Harmonie, der Verantwortung, der Verheißung, der Liebe, der Entscheidung oder des neuen Lebens. Wenn wir demnächst im eigenen Garten oder auf der Landesgartenschau, in den Gärten der Stadt oder des Doms unterwegs sind – der Blick in die Bibel erinnert uns daran, dass man einiges in ihnen lernen kann.

Prof. Dr. Cornelius Roth

Wachsen, Blühen, Reifen – Gedanken zur biblischen Pflanzenwelt

Das Jahr 2023 steht in unserer Pfarrgemeinde unter dem besonderen Motto des Wachsens, Blühens und Reifens. Schon unser Fastentuch in der Stadtpfarrkirche stellte die Frage: Was lässt uns wachsen? Auch die Landesgartenschau in unserer unmittelbaren Nähe bringt uns augenfällig immer wieder mit dem Wachstum in der Natur in Berührung. Deshalb stellte ich mir die Aufgabe, die Bedeutung von Wachstum und Reifen in der Bibel aufzuzeigen und ihre Widerspiegelung in der Liturgie und in christlichen Ritualen darzulegen.

Gott will, dass die Erde, dass die Menschen blühen, wachsen, reifen und gedeihen. In diesem Aufblühen ist Gottes Geist die treibende Kraft. Schon die Propheten und auch Jesus Christus haben die eine Botschaft verkündet: Lebe und blühe! Wurzele und bringe Früchte!

Biblische Pflanzenwelt

Häufigkeit

Pflanzen spielen in der Bibel eine bedeutende Rolle. Immer wieder finden sie in den biblischen Berichten Verwendung. Biblische Gärten, Blumen und Kräuter sowie Bäume nehmen eine besondere Stellung ein. Schon am Beginn der Bibel im Schöpfungsbericht, eigentlich ein Schöpfungsge-dicht, wird dies deutlich, wenn es heißt: „Und Gott sprach: Die Erde lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin. Und so geschah es. Gott sah, dass es gut war“ (Gen 1,11-12). Die Bibel endet in der Geheimen Offenbarung des Johannes mit einem pflanzlichen Vergleich: „Und wer etwas wegnimmt von den prophetischen Worten dieses Buches, dem wird Gott seinen Anteil am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt wegnehmen, von denen in diesem Buch geschrieben steht“ (Offb 22,19).

Örtlichkeit

Örtlich erscheinen Pflanzen als Anlagen bei Tempeln und Palästen, wie im Psalm 92:

13 „Der Gerechte sprießt wie die Palme, er wächst wie die Zeder des Libanon.

14 Gepflanzt im Hause des Herrn, sprießen sie in den Höfen unseres Gottes.

15 Sie tragen Frucht noch im Alter und bleiben voll Saft und Frische.

Sogar das Land Israel wird als Garten Gottes beschrieben: „Bevor der Herr Sodom und Gomorrha vernichtete, war sie (die ganze Jordangegend =Israel) bis Zoar hin wie der Garten des Herrn“ (Gen 13,10). Der bekannteste Garten in der Bibel ist sicher der Paradiesgarten Eden (hebr. = Wonne) in Genesis 2-3.

Verwendung

Das Leben im Alltag der Menschen in biblischer Zeit war sehr intensiv mit Pflanzen verbunden. Sie dienten als Nahrung oder Gewürze, als Genuss- oder Heilmittel; sie fanden aber auch Verwendung als Baumaterial oder als Rohstoffe

zur Kleidungsherstellung. Ihre Einsatzmöglichkeiten waren sehr vielfältig. Das Öl der Oliven konnte z.B. als Nahrung oder zu kultischen Zwecken oder als Energie- und Lichtquelle in Öllampen genutzt werden.

Symbolik

In biblischen Texten werden Pflanzen oft symbolisch verwendet. Bäume bedeuten Kraft, der Granatapfel Fruchtbarkeit. Brot und Wein sind mehr als Nahrung, sind Speise schlechthin. Unterm Feigenbaum und Weinstock lebt es sich in Frieden. Im Hohen Lied werden viele Pflanzen vor allem wegen ihres Duftes genannt. Bei seiner Verkündigung verwendet Jesus häufig Bilder aus der Pflanzenwelt. Mit Pflanzen, Bäumen, Früchten verknüpft er geistliche Inhalte, wie im Gleichnis vom Senfkorn (Mt 13,31-32), bei den Reden von den Lilien auf dem Felde (Lk12,27) oder von seinen Reden vom Weinstock und seinen Reben (Joh 15,1-7).

Wachstumsräume

Von den etwa 2600 in Israel heimischen Pflanzen werden in der Bibel 110 erwähnt. Einige Pflanzen, wie Wein, Weizen, Gerste, Olive kommen sehr häufig vor, andere werden selten oder nur einmal genannt. Nicht alle Pflanzen im Heiligen Land sind dort ursprünglich, sondern etliche wurden aus fremden Ländern über den Handelsweg mitgebracht und dann als Kulturpflanzen gezogen. Zentral sind aber die sogenannten „7 Arten“ des heiligen Landes:

Weinstock und Ölbaum, Weizen und Gerste, Feige und Dattelpalme und Granatapfel.

Die Pflanzen, Bäume und Früchte spiegeln auch den Lebensraum der Bibel wider. Wüste und Bergland, die Küste und der fruchtbare Jordangraben oder das Niltal bringen ihre je eigenen Gewächse hervor.

Ausgewählte Pflanzen aus der Bibel

Alle 110 Pflanzen, die in der Bibel erwähnt werden, hier wieder zu geben, wäre eine Überforderung für Schreiber und Leser. Deshalb möchte ich auf eine kleine Auswahl an Pflanzen, die mir besonders wichtig erscheinen, näher eingehen.

Getreide

Weizen und Gerste zählen zu den ältesten Getreidesorten, die im Land Israel angebaut wurden. In der bäuerlichen Alltagswelt sind die einzelnen Arbeitsschritte des Getreideanbaus, das Säen (Mt13,3), die Ernte (Sam6,13) und die Verarbeitung (Rut 2,3) ständig präsent. Das Stroh wurde noch zur Herstellung von Ziegeln verwendet (Ex 5,7). Die Versorgung der Menschen mit Getreide galt als Zeichen göttlicher Fürsorge. So heißt es im Psalm 147,14: „Er sättigt dich mit bestem Weizen.“ Israel führte sogar Getreide in den Libanon aus, um dafür Zedernholz zu erhalten (1Kön 5,24-25). Weizen betrachtete man als qualitativ höherwertig als Gerste, das man aber deshalb schätzte, weil es auch auf kargem Boden wuchs. Wie lebensnotwendig das aus Getreide hergestellte Brot ist, erklärt Jesus in seiner Rede über das Himmelsbrot, als er sagt: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern“ (Joh 6,34). Ge-



treide galt auch als Opfergabe. Die erste Garbe der Ernte und später das erste aus dem neuen Korn gebackene Brot wurden im Tempel dargebracht. Die bereits im März reifende Gerste diente als Opfergabe am Passahfest, Weizen wurde am Wochenfest (Pfingsten) geopfert (Lev 23,9-22).

Weinstock – Weinrebe

Der Weinstock wird in der Bibel sehr häufig genannt. Er wird zunächst als Vergleich herangezogen, als die Landnahme der Israeliten nach der 40jährigen Wüstenwanderung mit einem Weinstock gleichgesetzt wird, der „eingepflanzt wird und Wurzeln schlägt“ (Ps 80,9-10). Der Prophet Jesaja übt Kritik an seinem Volk, das er in einem Lied mit einem Weinberg vergleicht, der „trotz aller Sorgfalt und Pflege schlechte Trauben hervorbringt“ (Jes 5,1-7). Der Prophet Ezechiel droht Israel an, dass „es verbrannt werde, wie das Holz eines Weinstocks, das im Gehölz wächst“ (Ez 15,6). Als Zeichen endzeitlicher Freude wird der Wein in einer Prophetie im Buch Amos gepriesen: „Und die Berge werden von süßem Wein triefen und alle Hügel fließen über“ (Am 9,13). In der Bibel erscheint der Wein aber auch als berauschendes Getränk. Die Töchter des Lot machen ihren Vater zum Zwecke der Sicherung der Nachkommenschaft bewusst betrunken (Gen 19,33-38). Auch der König David berauscht Uria, um zu verschleiern, dass das von Batseba erwartende Kind von ihm ist (2Sam 11,13). Im Psalm 104,15

wird die Sorgen lösende und Freude spendende Eigenschaft des Weines herausgestellt. Als Heilmittel zur Behandlung von Wunden preist Lukas den Wein (Lk 10,34) und Paulus empfiehlt Timotheus, gegen Magenbeschwerden und seine häufigen Krankheiten dem Wasser Wein beizumischen.

Im Neuen Testament wirkt Jesus sein erstes Wunder bei der Hochzeit zu Kana, wo Jesus Wasser in Wein verwandelt und so dem Brautpaar aus einer peinlichen Notlage hilft (Joh 2,1-10). Um die Abhängigkeit und Zusammengehörigkeit zwischen sich und seinen Jüngern deutlich zu machen, verwendet Jesus das Bild des Weinstocks: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,5). Schließlich ist das Teilen von Brot und Wein, wie es Jesus beim Abendmahl vollzieht, Grundlage der Eucharistiefeier und somit zum Mittelpunkt unseres Glaubens geworden (Mt 26,27-29).

Ölbaum – Olivenbaum

Der immergrüne, verwurzelte Ölbaum galt wegen seiner Robustheit und seiner langen Lebensdauer von mehreren hundert Jahren als Innbegriff für Sicherheit, Stabilität und Wohlstand. Durch die Erzählung von der Sintflut, wo die Taube mit einem Ölzweig im Schnabel zu Noah zurückkehrt und somit das Ende der Flut anzeigt (Gen 8,11), wird

er auch zu einem Friedenssymbol. Die Oliven, die Früchte des Ölbaums, wurden hauptsächlich zur Herstellung von Öl verwendet. Das Olivenöl wurde neben dem Verzehr auch zu den Opfern im Tempel gebraucht (Ex 29,38-41). Ebenfalls diente es als Brennstoff für Öllampen (Lev 24,1-4). Die Könige, wie Saul und David, wurden mit Öl gesalbt und so in ihr Amt eingesetzt (1Sam 10,1 und 16,11-13). Mit Salböl aus Spezereien und Olivenöl wurden Priester und Tempelgeräte geweiht (Ex30,23-25). Der barmherzige Samariter, der die Wunden des Überfallenen mit Wein und Öl versorgte, wusste um die Heilkraft von Olivenöl (Lk10,34). Im Gleichnis von den klugen Jungfrauen (Mt25,1-13) spielte der Vorrat an Öl beim Warten auf den Bräutigam eine entscheidende Rolle. Besonders eindrucksvoll ist die Szene am mit Olivenbäumen bewachsenen Ölberg, wohin Jesus mit seinen Jüngern nach dem Abendmahl gegangen ist. In Angst und Traurigkeit betet er dort dreimal zu seinem Vater, während seine Jünger jedes Mal in Schlaf verfallen (Mt 26,30. 36-38).

Weihrauchbaum

Das liebste Amt eines Ministranten ist das des Weihrauchfassträgers. Ihm zur Seite steht und geht der Schiffchenträger, der in seinen Händen ein Gerät in Schiffform hält, in dem sich die Weihrauchkörner befinden. Beide haben gehörigen Einfluss darauf, mit welcher Duftnote (Rauchqualität) und in welcher Raumdichte (Rauchquantität) die Kirche erfüllt wird. Das Harz, das beim Auflegen auf eine glühende Kohle Duft und Rauch entwickelt, wird aus einem Weihrauchbaum gewonnen. Weihrauchpflanzen gehören zu den Balsambaumgewächsen. Durch Schnitte in





Stamm und Äste tritt dort eine klebrig-milchige Flüssigkeit aus. Nach Trocknung an der Luft entsteht das Weihrauchharz. Die Harzmenge eines Baumes hängt von seinem Alter, seiner Größe und seinem Zustand ab. Sie liegt zwischen zwei und zehn Kilogramm. Der Weihrauch besteht aus einem Gemisch aus ätherischen Ölen, Harzen, Schleim und Proteinen. Rauch und Duft, die sich beim Verbrennen von Weihrauch entwickeln, prädestinierten den Weihrauch für den Gebrauch bei kultischen Vollzügen. Im alten Israel wurde der aus dem kanaanäischen Räucher kult stammende Weihrauch zunächst abgelehnt. Erst im nachexilischen zweiten Tempel von Jerusalem (ab etwa 540 v. Chr.) befand sich vor dem Allerheiligsten der Rauchopferaltar, an dem morgens und abends ein Rauchopfer dargebracht wurde. Die Verwendung von Weihrauch im Christentum wird auf die Parallele zum Kult der Israeliten zurückgeführt und findet seit Mitte des ersten Jahrtausends bei Kulthandlungen Verwendung. Es ist immer ein Zeichen der Huldigung an Gott, unseren Herrn, der mit dem Aufsteigen des Weihrauchs auch unser Lob, unseren Dank und unsere Bitten aufnehmen möge. Gleichzeitig erfüllte der Weihrauch auch eine ganz einfache praktische Aufgabe. Er sollte nämlich in den Zeiten, als die Reinlichkeit des Menschen nicht an erster Stelle stand, die Gerüche überduften, die die vielen versammelten Menschen in der Kirche verbreiteten. So wird auch heute noch in Santiago de Compostela bei großen Gottesdiensten ein überdimensionales, meterhohes Weihrauchfass durch das Kirchengewölbe geschwenkt.

Marianne Stehling

„Pflege das Leben, wo du es triffst.“ Hildegard von Bingen als Vorbild für den Klostergarten

„Pflege das Leben, wo du es triffst.“ Dieses Zitat, welches Hildegard von Bingen, der bedeutenden deutschen Universalgelehrten, Mystikerin und Benediktinerin des 11. und 12. Jahrhundert, zugeschrieben wird, illustriert eine lange Tradition der Benediktinerinnenabtei zur Hl. Maria in Fulda in der Pflege und Bewahrung der Schöpfung. Neben behutsamen Gärtnern, Naturbeobachtungen für eine heilende Ernährung ist der Forschergeist eine weitere Gemeinsamkeit mit der klugen und wertgeschätzten Frau der römisch-katholischen Kirche. Das Heil der Menschen liegt in der Bewahrung der Schöpfung.

Ein Produkt des Klostergartens der Benediktinerinnen der Abtei Fulda mit dem Namen HUMOFIX erhält Blumen in ihrer Pracht, stärkt Saatbeete und ernährt den Boden als kraftvolles Kompostmittel. Bedeutende Erfindungen gelangen vielfach durch einen Zufall. Die Homepage der Abtei Fulda berichtet, dass ihre Schwester Laurentia Dombrowski, in Bingen geboren, 1948 beim Übersetzen einer Jahreschronik aus der englischen Benediktinerinnen-Abtei Stanbrook erfuhr, dass im dortigen Garten mit einem Kräuterpulver gearbeitet wurde, das in kurzer Zeit Gartenabfälle in Ertrag bringende Komposterde verwandelte.



Schwester Laurentia ließ sich eine Probe des als „Quick-Return-Powder“ benannten Produktes schicken und die Gartenschwestern probierten es aus. Nach nur fünf Wochen war aus den Garten- und Küchenabfällen, krümeliger, wunderbar duftender Humus geworden. Mit Forscherdrang und Engagement entwickelten die Benediktinerinnen aus Fulda das Präparat weiter und geben diesem den passgenauen Namen HUMOFIX. Der Name beschreibt den Prozess des sich in der Erde verankern. Die Zutaten von HUMOFIX sind Schafgarbe, Brennnessel, Baldrian, Löwenzahn- und Kamillenblüten, sowie Eichenrinde, Milchzucker und Honig.

Die Naturgelehrten sind sich einig, dass gegen jede Krankheit des menschlichen Körpers aber auch zur Gesunderhaltung der Natur jederzeit ein Kraut gewachsen ist. Die Inhaltsstoffe von HUMOFIX unterstützen allein oder in veränderter Zusammensetzung nach Hildegard von Bingen die Heilungskräfte und die Gesunderhaltung des Menschen. Die Scharfgabe dient zur Wundheilung. Wer eine innerliche Verletzung erlitten hat, der trinke gepulverte Scharfgabe in warmem Wasser oder Wein bis zur Heilung, so überliefert es Hildegard von Bingen. Die Brennnessel entfacht ein reinigendes Feuer im Magen, Darm und im Blut. Die entgiftende Wirkung setzt aktivierende Impulse. Baldrian ist wegen seiner beruhigenden Wirkung geschätzt. Hildegard von Bingen nutzte dieses Heilmittel gegen Lungenentzündungen und Gicht. Der bittere Löwenzahn ist basisch und entgiftet den Körper. Durch gesunde Vitamine und Mineralstoffe düngt er den Körper und bringt Energie. Kamille wird von der bedeutenden Benediktinerin als Mutterkraut gegen Entzündungen und Krämpfe empfohlen. Die Eichenrinde ist demgegenüber hart oder auch bitter und wird somit von ihr als Symbol der Männlichkeit bezeichnet. Deren Gerbstoffe sind heilend und stärkend. Der Milchzucker ist eine Energiequelle. Honig als Gold definiert, kräftigt und reinigt.

Hildegard von Bingen hat in ihrer „Physica“ zahlreiche positive Wirkungen aus der Natur zusammengefasst. Richtungsweisend ist dabei immer das angewendete Maß. Bei HUMOFIX bleibt die Rezeptur sicherlich ein Geheimnis. Katholisch, politisch aktuell und mittelalterlich beschreibt Hildegard von Bingen ihr Konzept: Erkennst du das Geschenk der Natur, erkennst du den Wert dein Selbst. So entstehen auch durch HUMOFIX kleine Wunder, wie die überzeugten Anwender versprechen.

Ricarda Steinbach

Was haben Christsein und Nachhaltigkeit miteinander zu tun?

Interview mit der Umweltbeauftragten des Bistums Fulda
Dr. Beatrice van Saan-Klein

Was haben Christsein und Nachhaltigkeit miteinander zu tun?

Da muss ich zunächst einmal Nachhaltigkeit definieren. Klassischerweise gibt es drei Säulen der Nachhaltigkeit: das Soziale, das Ökologische und das Wirtschaftliche. Schon auf den ersten Seiten der Bibel ist von Schöpfung die Rede; „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut“ (1. Mose 1.31) und damit ist es unser Auftrag, dafür zu sorgen, dass alles gut bleibt. Aber auch das Wirtschaftliche muss natürlich immer stimmen. Ein Biobauer, dessen Landwirtschaft nicht rechnet, kann kein guter Biobauer sein. Daher spielt auch das Wirtschaftliche beim Thema Nachhaltigkeit immer eine Rolle, auch für uns als Kirche. Im Zuge der anstehenden Umstrukturierungen im Bistum werden wir uns sicherlich von dem ein oder anderen kirchlichen Gebäude trennen müssen. Das ist einerseits sicher schmerzhaft, andererseits aber auch ein Schritt Richtung Nachhaltigkeit, wenn wir nicht mehr in zwei benachbarten Dörfern zwei Pfarrheime unterhalten müssen.

Nachhaltigkeit heißt aber auch, lokal zu handeln und global zu denken und sich zu fragen, wie es den Menschen auf anderen Teilen der Welt mit unserem Handeln geht und auch intergenerational zu fragen, wie wird es den Generationen nach uns mit unserem Handeln gehen? Hier sind die großen Stichworte natürlich einerseits Klimawandel und andererseits Biodiversitätsverlust. Jede Tier- und Pflanzenart, die wir zerstören, kann späteren Generationen nicht mehr nützlich

sein. So heißt es bereits in Papst Franziskus' Enzyklika *Laudato si* unter Punkt 33: „Unseretwegen [...] nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen, noch uns ihre Botschaft vermitteln.“

Wie sind Sie 2007 Umweltbeauftragte des Bistums Fulda geworden?

Ich habe mich initiativ beworben.

Gab es diese Stelle bereits vorher oder ist sie neu eingerichtet worden?

Die deutschen Bischöfe veröffentlichten 1998 eine Schrift mit dem Titel „Handeln für die Zukunft der Schöpfung“, mit der das Anliegen aufkam, bundesweit in allen Diözesen Stellen für Umweltbeauftragte einzurichten. Heutzutage gibt es einerseits immer noch Diözesen, in denen diese Aufgabe von Ehrenämtlern übernommen werden, in anderen sind dagegen bereits an die 20 Menschen hauptamtlich angestellt. Das Spektrum ist also sehr breit. Meine Stelle war zunächst auch eine ehrenamtliche, dann ein Mini-Job, dann eine halbe Stelle und inzwischen arbeite ich 25 Stunden in der Woche für das Bistum Fulda in der Fachstelle Nachhaltigkeit.

Beschreiben Sie doch kurz einmal Ihre Aufgaben.

Mein Aufgabenbereich hat sich im Laufe der Jahre gewandelt, ich habe mir von Anfang an jedoch das Thema „Bewusstseinsbildung“ auf die Fahnen geschrieben. Denn ich wusste von Anfang an, dass ich nicht alles selbst machen kann – dafür ist das Bistum einfach zu groß. Daher bestand



meine Aufgabe zu Beginn vor allem darin, die Menschen dafür zu gewinnen, die Themen Nachhaltigkeit und Umwelt von sich aus in das Alltagsdenken und -handeln zu übernehmen. Heute gehört die „Bewusstseinsbildung“ mehr in den Fachbereich „pastorale Bildung Kultur“, sodass ich mich mehr auf Praxisprojekte konzentriere. Als studierte Biologin beschäftige ich mich daher aktuell vor allem mit dem Bereich Biodiversität. Dabei soll es langfristig beispielsweise auch um Fragen gehen, wie wir als Kirche Flächen verpachten, damit Nachhaltigkeit auch dort stärker in den Fokus genommen wird. Grundsätzlich sind aber Mobilität und energetische Sanierungen meine Arbeitsgebiete. Unterstützt werde ich dort aktuell durch einen Klimaschutzmanager.

Welche Schritte werden im Bistum Fulda konkret unternommen, um Nachhaltigkeit voranzubringen?

Das eine ist der energetische Bereich. Auch wir als Kirche wollen klimaneutral werden. Das bedeutet, dass wir unter anderem Konzepte erarbeiten müssen, wie wir mit unseren Gebäuden umgehen. So wollen wir beispielsweise viel stärker als bisher auf Photovoltaikanlagen setzen. Früher waren solche Anlagen auf Kirchen verboten, inzwischen ist das – unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes – erlaubt. Da Kirchen meist geostet sind, zeigen die Dächer immer wunderbar nach Süden, sodass hier viel Energie gewonnen werden könnte. Für solche Projekte bieten sich insbesondere einige Nachkriegskirchen an.

Auch das Thema Heizung liegt natürlich bei uns ganz oben auf. Einige Kirchen werden bereits mit Pelletheizungen beheizt, andere Kirchen haben sich in lokale Nahwärmenetze eingekauft und es gibt im Bistum auch eine Pilotkirche mit Geothermie in Neuhoof-Rommerz. Gleichzeitig – und auch das gehört zum Thema Nachhaltigkeit – kann es nicht nur um die Effizienz der Heizungen gehen, sondern uns als Christen steht auch die Frage der Suffizienz, also der Genügsamkeit, gut zu Gesicht. Im Zuge der Energieknappheit während des Ukraine-Krieges haben wir unsere Kirchen nicht oder nur sehr wenig geheizt und wir sollten uns auch darüber hinaus fragen, ob es vertretbar ist, einige riesige Kirchen zu heizen, wenn man mit derselben Energie an anderer Stelle einen viel größeren Nutzen erzielen könnte. Dies gilt gerade dann, wenn nur noch wenige Menschen regelmäßig den Gottesdienst besuchen. Ich bin selbst kälteempfindlich, aber vielleicht gehört auch das zur Nachhaltigkeit und zum Christsein dazu, dass man nicht auf eine warme Kirche hofft, sondern sich selbst entsprechend warm kleidet.

Wir haben aber auch bereits damit begonnen, den ohnehin schon recht kleinen Fuhrpark des Generalvikariats auf E-Mobilität umzustellen. Seit 2011 beziehen wir Ökostrom und achten darauf, bei Anbietern mit der höchstmöglichen Zertifizierung einzukaufen. Im Bereich Gas zahlen wir zumindest CO₂-Kompensationen, was wir auch bei unseren wenigen dienstlichen Flugreisen tun. Ansonsten werden weitere Reisen, sofern möglich, mit der Bahn unternommen.

Kompensation ist aber immer der letzte Punkt in der Reihe Vermeiden–Reduzieren–Kompensieren.

Vermeiden bedeutet, dass wir uns im Bistum fragen, ob eine Dienstreise überhaupt unternommen werden muss oder nicht durch eine Videokonferenz ersetzt werden kann, – Reduzieren kann beispielsweise bedeuten, dass mehrere Kollegen zusammen statt einzeln fahren, weil sie Anliegen in ähnlichen Regionen haben, – und wenn das alles nicht geht, dann kompensieren wir.

Mal ganz provokativ gefragt: Ist es nicht eigentlich an der Zeit, dass sich ein deutscher Bischof gemeinsam mit der „letzten Generation“ irgendwo prominent auf die Straße klebt?

Auf die Straße kleben ist vielleicht keine sinnvolle Lösung, aber es gibt in Deutschland mit Rolf Lohmann einen Umweltbischof, der friedliche Formen von Klima-Protestaktionen aktiv unterstützt. Außerdem hat die Deutsche Bischofskonferenz 2018 ihr Dokument „Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag – Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen“ veröffentlicht. In der Arbeitshilfe werden Aspekte des Umweltschutzes und der integralen Entwicklung des Menschen verbunden, entsprechend dem Auftrag aus Papst Franziskus' Enzyklika. Im Zuge dessen wurden „Zehn Thesen zum Klimaschutz“ von der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen erarbeitet und vom Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz im Januar 2019 verabschiedet und man hat sich dazu verpflichtet, einen Klima- und Umweltschutzbericht anzufertigen, der 2021 veröffentlicht wurde.

Christsein heißt ja nicht nur, jeden Sonntag in die Kirche zu gehen, es ist auch eine Handlungsmaxime für das alltägliche Leben. Was kann der Einzelne tun, um selbst einen Beitrag zu mehr Rücksicht auf die Schöpfung zu leisten?

Wenn ich all mein Handeln an Jesus Christus orientiere und sehe, wie er mit der Schöpfung umgegangen ist, dann lobe und preise und ehre ich den Schöpfer und gehe damit schon intuitiv sorgsam mit der Schöpfung um, weil ich ehrfürchtig bin. Und wo ich Ehrfurcht habe, zerstöre ich nicht sinnlos. Und dann fange ich vielleicht an zu überlegen, ob ein kleines Blümchen in meiner Pflasterritze ein Unkraut ist, das ich wegreißen muss, oder ob es nicht ein Geschöpf ist, das einer Biene als Nahrung dient, sodass ich es einfach stehen lasse. Oder ich frage mich, ob ich wirklich einen Zierrasen brauche, oder diese letztlich ungenutzte Fläche nicht zu einem Blumenbeet umfunktionieren kann, wo sich Insekten tummeln und Vögel ihre Nahrung finden können. Wenn ich wie mit dem liebenden Auge des Schöpfers mein mir Anvertrautes anschau, dann gehe ich damit vielleicht anders um, als wenn ich mit dem deutschen Reinlichkeitsblick an die Sache herangehe.

Philipp Manderscheid

Die Bewahrung der Schöpfung –

In Assisi die Schöpfung entdecken

Im Jahre 2013 machte ich mit meiner liebenswürdigen Freundin Andrea eine kleine Italienrundreise.

Unter anderem führte uns unsere Reise auch nach Assisi – diejenige Stadt, in der Papst Franziskus einen Tag später die bedeutsame Fußwaschung der Armen vornahm.

Schon allein die Fahrt dorthin war für uns Beide ein Erlebnis. Besonders beeindruckend war der Anblick Assisis in der malerischen Landschaft Umbriens .

Ein bekanntes Wahrzeichen von Assisi ist die imposante Basilika Santa Maria de Angeli, die als Geburtsstätte des Franziskanerordens gilt. Diese Kapelle enthält wichtige Kunstwerke und Reliquien und wurde von dem heiligen Franziskus selbst restauriert.

Seine letzte Ruhe sollte er jedoch in der Basilika San Francesco – einem UNESCO Weltkulturerbe – finden.

Es ist eine kleine Stadt mit großer Bekanntheit in der katholischen Kirchengemeinde, denn sie ist auch der Geburtsort des heiligen Franz von Assisi.

Franz von Assisi lebte in einer Zeit, in der die Umweltzerstörung durch die schnell wachsenden Städte und den wachsenden Bedarf an Landwirtschaft und Bergbau zunahm.

Da Franziskanermönche sehr naturverbunden lebten und in der Landwirtschaft arbeiteten, hatte Franz von Assisi ein tiefes Verständnis für die Schönheit und Würde der Schöpfung.

Sein Sonnengesang ist ein Gebet, das die Schönheit der Natur und der Schöpfung preist.

Insgesamt kann man sagen, dass Franz von Assisi eine wichtige Figur in der Bewegung zur Bewahrung der Schöpfung war.

Seine tiefe Verbundenheit mit der Natur und die stetige Betonung der Verantwortung der Menschen, die Schöpfung zu schützen und zu bewahren, haben bis heute einen großen Einfluss auf die Umweltbewegung und die christliche Ökologie.

Im Jahr 1979 ernennt ihn Papst Johannes Paul der II zum Schutzpatron der Ökologie, denn der heilige Franziskus hat die Natur als wunderbares Geschenk Gottes für die Menschheit verehrt.

Der christliche Glaube sieht die Welt als Gottes gute Schöpfung. Der Mensch hat den Auftrag, die Welt zu gestalten und zu bewahren.

Die Sorge für unsere Erde ist nicht nur eine Gewissensfrage, sondern die Überlebensfrage überhaupt!

Genießen wir in diesem Sinne unsere wunderschöne Landesgartenschau in ihrer Vielfalt

Ihre Margot Rausch-Eckert



Überraschend vielfältig

Bistum Fulda bietet buntes Rahmenprogramm zur Landesgartenschau

„Überraschend vielfältig“ – so ist das Rahmen-Programm des Bistums Fulda zur Landesgartenschau überschrieben: Im Dom und rund um die Kathedrale lädt die katholische Kirche zum Verweilen und Staunen ein. In sonst oft versteckten Gärten, kirchlichen Einrichtungen und auf dem Gelände der Landesgartenschau gestalten katholische Verbände, Gruppen und Initiativen bis in den Oktober hinein ein buntes Programm. Dabei kooperiert das Bistum eng mit der Stadt Fulda.

Zur Landesgartenschau 2023 verbindet das Bistum Fulda das Ausstellungsgelände im Westen der Stadt mit dem Dombezirk und der Fuldaer Innenstadt. „Wir verstehen unser Programm als Ergänzung zu den vielen Angeboten der Landesgartenschau“, betont Prof. Dr. Cornelius Roth. Er leitet für das Bistum Fulda eine Arbeitsgruppe, welche die zahlreichen Aktivitäten der katholischen Kirche koordiniert.

Was dabei alles geboten wird, hat das Bistum Fulda nun auf einer Internetseite zusammengefasst: Führungen in Kirchen- und Klostergärten sind dabei ebenso zu finden wie etwa Konzerte, Lesungen und Gesprächsrunden, Pflanzaktionen, Vorträge sowie natürlich Gottesdienste und Gebete. Es gibt einmalige Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen, auch Klassiker wie das Kontaktstudium der Theologischen Fakultät oder die „Schlaglichter zur Fuldaer Kirchengeschichte“ widmen sich dem Garten-Thema aus christlicher Perspektive.

Auf dem LGS-Gelände

Neben der Innenstadt und dem Dombezirk gibt es auch Angebote der katholischen Kirche auf dem Gelände der Landesgartenschau selbst: An Pfingstmontag und zum Schöpfungstag im September finden etwa ökumenische Gottesdienste im Kirchenzelt der evangelischen Schwes-



tern und Brüder statt. Darüber hinaus gibt es verschiedene Angebote der Fuldaer Pfarreien.

Ein besonderes Jubiläum kann dabei die Gemeinde St. Martin mit der St. Andreas-Kirche in Fulda-Neuenberg feiern: 1.000 Jahre wird die Pfarrkirche alt. Wie St. Andreas gehört auch die Familienbildungsstätte Helene Weber zu den Nachbarn der Landesgartenschau und bietet daher Veranstaltungen für Familien im Vorschul- und Eltern-Kind-Bereich sowie Bewegungsangebote für Erwachsene auf dem Gelände an.

Ausstellung im Dom

Ergänzt wird das bunte Veranstaltungsprogramm ab dem 12. Mai mit einer interaktiven Ausstellung im Dom, zu der es dann auch spirituelle Führungen gibt. Neben an lädt der

Dechaneigarten zum Verweilen ein. Dort können Besucherinnen und Besucher dann neben verschiedenen Veranstaltungen regelmäßig auch ein Eis genießen.

Getragen werden die abwechslungsreichen Angebote von den zahlreichen Verbänden, Gruppen und Initiativen der katholischen Kirche. „Wir freuen uns sehr über dieses starke Engagement und sind schon sehr gespannt, dass es endlich losgeht“, sagt Projektleiter Roth. „Die Landesgartenschau in Fulda bietet uns eine einzigartige Gelegenheit, Menschen mit der Schönheit der Schöpfung und der spirituellen Kraft der katholischen Kirche in Berührung zu bringen“, sagt er. „Wir freuen uns darauf, Besucherinnen und Besucher aus der Region und darüber hinaus zu begrüßen und ihnen unsere Kirche und unseren Glauben näherzubringen.“



Kooperation mit der Stadt

Für sein Rahmenprogramm zur Landesgartenschau kooperiert das Bistum eng mit der Stadt Fulda. Einige Angebote der Stadt tauchen daher auch im Programm der Diözese auf. Weitere Veranstaltungen bietet die Stadt Fulda im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Alles im grünen Bereich – Gärten in der Fuldaer Klosterlandschaft“ an. Mehr Informationen dazu finden Sie in Kürze unter www.allesimgruenenbereich-fulda.de.

Ein Großteil der Veranstaltungen des Bistums ist kostenfrei, bei wenigen kostenpflichtigen Veranstaltungen berechtigen auch eine Dauerkarte oder eine gültige Tageskarte für die Landesgartenschau zum Eintritt. Für einige Angebote wird zudem um vorherige Anmeldung gebeten. Alle Details stehen ab sofort auf der Programm-Website des Bistums Fulda. Demnächst erscheint zudem ein gedrucktes Heft mit einer kompakten Übersicht. (Pressemitteilung)

Mit Hilfe des QR-Codes gelangen Sie zur Programmübersicht:



„Im Hier und Jetzt“ – Eine Erlebnisinstallation im Dom zu Fulda

Corinna Antochin, unsere Dekanatsreferentin in Fulda, und Bernadette Wahl, unsere Citypastoral Referentin, haben über ein Jahr an dem großen Projekt im Herzen unserer Stadt gearbeitet. Ab dem 12. Mai ist die Erlebnisinstallation endlich öffentlich zugänglich. An neun verschiedenen Stationen bietet die interaktive Installation vom 12. Mai bis zum 29. Oktober 2023 unseren Gästen die Gelegenheit, sich inspirieren zu lassen. Das Thema „Im Hier und Jetzt – Glauben entdecken“ ist bewusst im Rahmen der Natur- und Schöpfungsthematiken der Landesgartenschau gewählt worden. Der Kern des Projekts: Wir wollen Menschen helfen, im Hier und Jetzt anzukommen und sich dabei selbst und damit auch ihren Glauben neu wahrzunehmen. Die neun verschiedenen Interaktions-Stationen verbindet ein Gesamtmotiv: „Im Hier und Jetzt – anstoßen, ich sein, wachsen, beten, bitten, erstrahlen, genießen, gemeinsam, glauben“. Von einem Sandkegel, über eine Niedervoltspannung und UV-Portraits, die im richtigen Licht eine geheime Botschaft enthüllen, bis hin zur für persönliches Gebet einladend gestalteten Bonifatiusgruft und Fürbitten ist eine Vielzahl an Inspirationsmöglichkeiten gegeben. Mittelpunkt der Installation ist ein auf die im hinteren Mittelschiff befindliche Chortreppe projiziertes Video, das ein Kunstvideo zum Motto zeigt. Dafür hat Poetry-Künstler Marco Michalzik einen Poetry-Text als Auftragswerk geschaffen, zu dem Jonas Michalzik das Video künstlerisch umgesetzt hat. Sprache und Ästhetik sind modern und auch für Kirchenferne leicht zugänglich entwickelt worden.



Begleitet wird das Projekt durch verschiedene Veranstaltungsangebote: So bietet ein kleines Team von Freiwilligen alle zwei Wochen eine eigens entwickelte spirituelle Führung durch die Installation an. Ebenfalls wird es monatlich und passend zu den Events des Stadtlebens (z.B. zum Stadtfest) Welcome Dienste im Domdechanei-Garten und Möglichkeit zum Entspannen auf Liegestühlen geben. In einer Kooperation mit der Bonifatius-Eisdiele, die dafür bekannt ist, eigene neue Eissorten zu kreieren, wird es an diesen besonderen Wochenenden auch Eisverkauf im Domdechanei-Garten geben. Darüber hinaus wird die Installation auch im Rahmen der Nacht der offenen Kirche am 17.6.2023 beteiligt sein. Bei atmosphärischer Beleuchtung und Musik in der offenen Kirche wird Marco Michalzik an dem Abend seinen Beitrag mehrfach präsentieren und die spirituellen Führer Angebote zum Entdecken der Stationen machen.

Eine besondere Gelegenheit für uns Fuldaer – wir freuen uns, Euch und Sie im Dom begrüßen zu können!

Alle weiteren Informationen unter:
www-dom-zu-fulda.de

**12.05.
BIS
29.10.
2023**

IM **hier**
UND **jetzt**
GLAUBEN ENTDECKEN

**ER
LEB
NIS**



INSTALLATION

—
**SEHEN
MITMACHEN
ERLEBEN**
—

—
DOM-ZU-FULDA.DE
—

Liturgische Feiern in der Osterzeit

Sturmis Kirchen ABC

Christi Himmelfahrt

Am Donnerstag der sechsten Osterwoche feiert die Kirche das Fest Christi Himmelfahrt. Der Hinweis in der Apostelgeschichte „Vierzig Tage ist er ihnen erschienen und hat über das Reich Gottes gesprochen“ (Apg 1,3) begründete im 4. Jahrhundert das eigene Fest Christi Himmelfahrt am 40. Tag nach Ostern. Das Geschehen dieses Festtages, die Himmelfahrt, ist unfassbar. Wir können nur versuchen, vom Sinnhaften her eine Ahnung zu bekommen. Hierbei kann vor allem das Bild der Wolke in der Bibel weiterhelfen, dass beim Auszug aus Ägypten, bei der Tempelweihe des Salomo, bei der Taufe Jesu, bei der Verklärung Jesu und bei der Himmelfahrt Christi in Erscheinung tritt. Immer nämlich ist die Wolke Ausdruck der Anwesenheit Gottes in unserer Welt. Wenn das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte berichten, dass der auferstandene Jesus vor den Augen seiner Jünger „emporgehoben“ wurde, so ist das bildhaft zu verstehen. Die Kernaussage meint: Gott nimmt seinen Sohn in seine Herrlichkeit auf.

Bitttage, Bittwoche, Bittprozession

Die drei Tage vor Christi Himmelfahrt werden Bitttage genannt, und die ganze 6. Osterwoche wird als Bittwoche bezeichnet. An den Bitttagen finden die Bittprozessionen

statt. In vielfältigen menschlichen Anliegen – Gerechtigkeit und Frieden, Einheit im Glauben, Verschonung vor Katastrophen. Bewahrung der Schöpfung u. ä. – ziehen die Gemeinden durch die Fluren (Natur) und erbitten auch besonders den Segen Gottes für das Wachsen und Reifen der Früchte der Erde und für den Nutzen der menschlichen Arbeit. Meist wird die Bittprozession auch mit einer Messfeier verbunden. In Stadtgemeinden wird häufig – wie auch in unserer Pfarrei – die Bitt- / Flurprozession am Feiertag Christi Himmelfahrt durchgeführt, um möglichst vielen Gläubigen die Teilnahme zu ermöglichen. Die Bittprozession gibt einen wertvollen Hinweis auf die Naturbezogenheit unseres menschlichen und christlichen Zusammenlebens. Zugleich weckt bzw. steigert sie in uns die Achtung vor der Schöpfung sowie die Demut und den Dank vor dem Schöpfer.

Pfingsten

Pfingsten ist abgeleitet vom griechischen Wort Pentekoste (=50 Tage). Damit endet die Osterzeit. Pfingsten ist ein Fest, das in Bewegung versetzt, anregt, ermutigt. Laut biblischer Überlieferung kam der Hl. Geist über die Jünger, die noch unter den aufwühlenden Eindrücken der Kreuzigung und Auferstehung standen und sich deshalb hinter verschlos-



sener Tür im Abendmahlssaal zu Jerusalem verborgen hielten. Von einem himmlischen Brausen berichtet die Apostelgeschichte, von Feuerzungen, die auf die Elfenherabregnen und erstaunliche Wirkung hatten. In verschiedenen Sprachen verkündeten nun die Jünger das Wort Gottes. Angestoßen durch den Heiligen Geist, der oft als Taube dargestellt wird, fassten sie Mut und Selbstvertrauen in die Öffentlichkeit und dann in die ganze Welt zu gehen. Sie predigten den aus vielen verschiedenen Völkern in Jerusalem versammelten Menschen das Evangelium, so dass sich etwa 3000 taufen ließen. Deswegen gilt Pfingsten auch als „Geburtstag“ der Kirche. Mit dem Ende der Osterzeit wird auch die Osterkerze aus dem Altarraum genommen und an einen anderen Ort in der Kirche, meist neben das Taufbecken, gestellt.

Pfingstnovene

Die Wochentage nach Christi Himmelfahrt bis zum Samstag vor Pfingsten haben eigene Messformulare, die an die Verheißungen Christi über die Sendung des Heiligen Geistes erinnern. Die Pfingstnovene (von lat. novem = neun) – ein Zeitraum von 9 Tagen – ist in der Volksfrömmigkeit gewachsen. An diesen Tagen wird das Beten der Apostel mit Maria nach der Himmelfahrt aufgegriffen (vgl. Apg 1,14). Es

wird vor allem die Bitte um das Kommen des Heiligen Geistes ausgesprochen. Ein Hauptgebetsanliegen ist auch die Einheit der Christen. Eine Novene zum Heiligen Geist kann auch zu jeder anderen Zeit anlässlich eines wichtigen Ereignisses in der Gemeinde gehalten werden (Firmung, Primiz, Pfarrversammlung, Pfarrgemeinderatswahl).

Maiandacht

Der Monat Mai ist als Marienmonat fest verwurzelt. Die Maiandacht reicht in ihren Anfängen bis ins Mittelalter zurück. Im 20. Jahrhundert verbreitete sie sich in ganz Deutschland. Heute findet die Maiandacht, wenn auch nicht mehr täglich wie noch vor wenigen Jahrzehnten, so doch mehrmals in der Woche statt. Der Monat Mai fällt immer in die Osterzeit. Da die Gottesmutter eine herausragende Gestalt der österlichen Jüngergemeinde ist, ist eine österliche Gestaltung der Maiandacht durchaus sinnvoll und ermöglicht eine abwechslungsreiche Durchführung.

Sturmus Stehling



Rückblick

Seit der letzten Ausgabe unseres Pfarreimagazins im Herbst 2022 ist wieder einiges geschehen, dass wir hier in Auszügen kurz darstellen möchten:



TRAUER UM KURT GIES

Am Abend des 1. Januar ist unser Küster Kurt Gies friedlich von uns gegangen. Er war ein Fuldaer Original – das Original vom Luckenberg. Seine größte Leidenschaft galt bis zuletzt der Sorge für die Severikirche. Sie war sein „Wohnzimmer“. Wir danken ihm für seine Treue und Zuverlässigkeit und bitten für ihn um Gottes ewigen Frieden.



STERNSINGERAKTION

„Kinder stärken, Kinder schützen in Indonesien und weltweit“ Unter diesem Motto zogen auch in diesem Jahr wieder Kinder und Jugendliche los, um Segen zu bringen und Segen zu sein. Nach der Coronapause war es nun zum ersten Mal wieder möglich, die einzelnen Einrichtungen und Häuser zu besuchen und den Segen direkt zu überbringen und in die leuchtenden Augen der Menschen zu schauen! Wir sagen euch DANKE für diesen wichtigen Dienst, den ihr

für die Menschen hier in der Stadt, aber vor allem für die Kinder weltweit übernommen habt. Der Spendenstand ist auch in diesem Jahr wieder enorm: 11.043,16 €. Allen Spenderinnen und Spendern ein „Vergelt´s Gott“!



GEMEINDEESSEN – EIN PROZESS LEBENDIGEN WACHSTUMS

Seit 2013 finden dreimal jährlich die beliebten gemeinsamen Mittagessen der Pfarrei im Pfarrzentrum am Dom statt. Nach einer coronabedingten Pause von 3 Jahren können diese seit diesem Jahr endlich wieder stattfinden. Möglich sind diese Treffen der Gemeinde nur durch ein verlässliches und großes Team. Ob Organisation, Deko, Spüldienste oder auch Helferinnen und Helfer, die das Essen zubereiten – es gibt immer einiges zu tun und wir sind dankbar für die vielen helfenden Hände!

Bei dem Mittagessen selbst bietet sich Zeit und Gelegenheit für intensive Gespräche und Austausch unter den Gemeindemitgliedern oder mit Leuten, die von diesem Treffen im Gottesdienst erfahren haben und gerne mitgekommen sind. Aus diesen Begegnungen ist schon so manches erwachsen!

Neben der Pflege der Gemeinschaft konnten wir in diesem Jahr für die Sternsingeraktion 445,00 € sowie beim Fastenessen 490,00 € für Misereor und MAKADI erlangen. Menschen weltweit zu helfen, lässt die Pflanze der Gottes- und Nächstenliebe erblühen.

Wir wollen mit Zuversicht und Gottvertrauen in die Zukunft blicken, in der Hoffnung, dass „das Pflänzchen“ das wir gesät haben, wächst und blüht, was uns auch selbst dadurch wachsen lässt. Das nächste Gemeindeessen findet am Erntedanksonntag, nach dem Erntedankgottesdienst in der Stadtpfarrkirche, im Pfarrzentrum am Dom statt. Wir vom Mittagessensteam freuen uns schon darauf und hoffen auf eine große Beteiligung.



GEWINNER KRIPPENWETTBEWERB

In unserer letzten Ausgabe unseres Pfarreimagazins Mit-tendrin haben wir dazu aufgerufen, uns ein Bild Ihrer Weihnachtskrippe zuzusenden. Hier haben uns einige Krippen aus Fulda, dem Umland oder sogar eine Krippendarstellung aus Cottbus erreicht. Jede für sich ist besonders und mit emotionalen Erfahrungen verbunden. Dies hat uns die Entscheidung auch nicht leicht gemacht die „schönste“ Krippe zu küren. Wir haben unser Augenmerk daher auf Besonderheiten gelenkt und hier haben wir uns für zwei Gewinner entschieden:

Zum einen die Krippe von Familie Hofmann. Sie enthält einen selbst geschlagenen Berliner Mauerrest und ein ebenfalls selbst geschnittenes Metallstück aus dem Rhöner Grenzzaun. Die Familie schreibt hierzu: „Unsere Krippe erinnert seit 1990 jedes Jahr an das Wunder von 1989/90, das für unser Land und besonders auch für unsere Familie ein unbeschreibliches Glück bedeutete.“

Die zweite Gewinnerkrippe ist von Familie Möll. Neben Fotos einer großen Krippe, die mit viel Mühe in der Wohnung der Familie aufgebaut wird, haben sie uns auch eine kleine

Krippe in einer Laterne zugeschickt. Die Laterne, ein Ort in dem wir Licht sicher transportieren können. Das, was sich in dieser Krippe befindet, ist für uns alle zu einem besonderen Licht geworden. Diese Symbolik hat uns sehr angesprochen.

Vielen Dank an Sie alle, die Sie Ihre Krippenbilder eingesendet und sich an unserer Aktion beteiligt haben. Wie gesagt, die Entscheidung ist uns wirklich nicht leicht gefallen.

Die beiden Gewinnerfamilien waren wie versprochen zum Glühwein an die Krippe von Stadtpfarrer Buß eingeladen!



PFARREIFASTNACHT

„Fröhlich und heiter – Foaset geht weiter!“ Nach 3-jähriger Coronapause konnte endlich wieder ausgelassen im Pfarrzentrum am Dom gefeiert werden. Die Einmärsche der Fastnachtsvereine brachten den Saal zum Kochen. Höhepunkt waren das Pfarrteam, die Messdiener und Bauer Franz Habersack. Für die musikalische Stimmung sorgte die Band „Die Rhönbuben“.

ERSTKOMMUNION - Weites Herz - offene Augen

Am 16. April feierten 33 Kinder aus der Pfarrei St. Elisabeth und der Innenstadtpfarrei das Fest der Erstkommunion in der Stadtpfarrkirche.



Taiwan: Spielball der Supermächte

Weltgebetstag der Frauen in der Innenstadtpfarrei

Damit wir in der Innenstadtpfarrei und in 170 Ländern der Erde am 03.03.2023 einen eindrucksvollen Gottesdienst feiern konnten, haben Frauen aus Taiwan schon vor Jahren begonnen, die Gottesdienstordnung dafür zusammenzustellen. Der Gottesdienst im Luthersaal des Hauses Oranien wurde von einem Team aus Frauen der Innenstadtpfarrei und der Christuskirchengemeinde gestaltet. Zum Thema „Glaube bewegt“ hatten die Frauen aus Taiwan den Brief des heiligen Paulus an die Gemeinde in Ephesus in das Zentrum der Liturgie gestellt. Er ist erfüllt davon, was Gott uns schenken will. Damals wie heute tun uns solche Zusagen gut. Es gibt so viele Schwierigkeiten und Hindernisse, die uns ermüden und entmutigen. Gott kann unsere Herzen erleuchten. Dann sehen und begreifen wir, was unsere Vision ist. Dass uns Gottes Reich, Gottes neue Welt zugesagt ist. Und dass denen, die sich an diese Hoffnung halten, ungeahnte Kraft zuwächst aus Gottes Kraft heraus.

„Ping an“, so wünschen sich die Menschen in Taiwan „Frieden sei mit euch! Friede mit Gott und Friede untereinander!“ „Ping an“, so begrüßte Katharina Glawe die anwesenden Frauen, die sich zum Gottesdienst im Haus Oranien versammelt hatten. Auf dem Boden hatten Frauen das Motiv des Weltgebetstages mit Tüchern, Gegenständen des Landes, Blumen und Kerzen dargestellt. Es war sehr beeindruckend, diesen Nachmittag mitzuerleben. Unterstützt am Klavier von Brigitte Lamohr, erzählten die Lieder, dass der Glaube bewegt, tröstet und trägt.

Der Inselstaat Taiwan liegt zwischen Japan und den Philippinen vor dem chinesischen Festland und besteht aus einer Hauptinsel und über 100 weiteren Inseln. Die Hauptstadt ist Taipeh. Schon die Geografie des Landes ist vielfältig: das westliche Drittel der Hauptinsel besteht aus Hügellandschaft und beherbergt 20 Millionen, der etwa 23,6 Millionen Taiwaner und Taiwanerinnen. Die restlichen beiden Drittel sind von Bergwäldern und Gebirge bis zu 4.000 m Höhe überzogen. Aufgrund seiner Lage im Feuerring wird Taiwan jedes Jahr von Erdbeben erschüttert, glücklicherweise nur selten mit schweren Schäden. Die einzigartige Geografie der Insel und die klimatischen Bedingungen haben zu einer beträchtlichen Vielfalt an Pflanzenarten geführt.

Die Insel Taiwan wurde vom 17. bis Ende des 19. Jahrhunderts von der damals in Peking herrschenden Qing-Dynastie kontrolliert: Dann war sie 50 Jahre lang japanische Kolonie von 1895 bis 1945, dann kam die Insel wieder unter chinesische Verwaltung. Taiwan ist inzwischen eine Demokratie, darf sich aber nicht als unabhängige Republik Taiwan bezeichnen. Stattdessen lautet der Staatsname weiterhin offiziell Republik China, ein Überrest der Spaltung Chinas in zwei Staaten durch den chinesischen Bürgerkrieg, der 1949 mit der Gründung der Volksrepublik China auf dem chinesischen Festland endete.

Mit Chinas wachsender Macht steigt deshalb die Gefahr für die demokratische Insel Taiwan. Die Bewohner Taiwans ha-



ben gelernt, mit der Bedrohung durch China zu leben. Auch wenn die chinesischen Militärmanöver in den Gewässern vor Taiwan intensiver geworden sind, bleiben die Menschen relativ ruhig. Denn Taiwan ist so viel mehr als ein bedrohtes Land, es hat eine blühende Gesellschaft mit vielen verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Und auch das Leben der Frauen in Taiwan ist bunt und vielfältig. Taiwan gilt als asiatische Vorreiterin der Gleichberechtigung. Heute sind Frauen in Taiwan in allen Bereichen des Lebens vertreten. Das Parlament, mit Staatspräsidentin Tsai Ing-Wen an der Spitze, hat rund 42 % weibliche Abgeordnete.

Einwohner Taiwans wollen ihre politische Eigenständigkeit und demokratischen Freiheitsrechte behalten. Unterstützung gibt es dafür unter anderem von den USA, die seit Langem, besondere Beziehungen zu Taiwan haben. Neue Dynamik erhielt der Konflikt durch den Besuch der US-Spitzenpolitikerin und Vorsitzenden des US-Repräsentantenhauses, Nancy Pelosi. China wertet die Besuche ausländischer Politiker als Provokation und drohte mit Konsequenzen. Es führte im Anschluss Militärübungen in der Meerenge vor Taiwan durch.

Im nächsten Jahr feiern wir wieder am ersten Freitag im März einen ökumenischen Weltgebetstags-Gottesdienst. Dann wird uns Palästina vorgestellt.

Petra Peh

Mülldetektive in der Katholischen Kita am Frauenberg

Mitte Februar begann für sieben Kinder der Katholischen Kita am Frauenberg ein fünfwöchiges Müll-Projekt, das von Frau Huber, der Erzieherin im Anerkennungsjahr, geleitet wurde.

Die aus Müll gebastelte Figur „Rudi Rohstoffretter“ begleitete die Kinder durch das Projekt. Rudi brachte den Kindern spannende Geschichten und Spiele rund um das Thema Müll und Recycling mit. Die Kinder bastelten passende Plakate in den Farben der vier Mülltonnen und lernten spielerisch, welcher Müll in welche Tonne gehört. Anhand von Rudis Müllfreunden erfuhren die Kinder, dass in unserem Müll noch wertvolle Rohstoffe stecken, aus denen Maschinen neue Sachen herstellen können. Bei einer Bastelaktion mit selbst gesammelten Abfallmaterialien erlebten die Kinder, dass sich aus Müll noch tolle Sachen gestalten lassen. Besonders erfolgreich war die Müllsammelaktion rund um die Kita und der Spaziergang zum Glascontainer, bei dem fleißig gesammeltes Glas entsorgt wurde.



Zum Abschluss des Projektes präsentierten die Mülldetektive ihren Eltern stolz den gelernten Müll-Song „Wo kommt der Abfall hin?“ und ihre aus Müll gebastelten Figuren. Bei einem Quiz und einem Zuordnungsspiel durften die Eltern ihr Können zum Thema Müll unter Beweis stellen.

Als bleibender Eindruck für das lehrreiche Projekt stehen jetzt vier neue, farblich passende Mülleimer im Gruppenraum der Kita. Die Mülldetektive sind jetzt richtige Müll-Experten und können den anderen Kindern helfen, den Müll richtig zu sortieren.

Lisa Huber





Hauswortgottesfeier

Wir beten mit Dir und für Dich

Hausgottesdienst bei Marianne und Sturmius Stehling
Maximilian-Kolbe-Str. 16

Wir freuen uns, nach der Winterpause wegen Corona, alle Interessierten herzlich zum Wortgottesdienst mit anschließendem 2. Frühstück und Austausch im Gespräch im Haus oder im Garten einladen zu können.

Die nächsten Treffen sind immer Montag um 10 Uhr:
15. Mai, 19. Juni, 10 Juli, 14. August
Beterinnen und Beter, kommunikative Frauen und Männer, Gourmets und Neugierige sind herzlich willkommen.

Tiersegnung

am Samstag, den 7.10.2023 um 14 Uhr vor der Klosterkirche am Frauenberg mit Guardian Pater Cornelius Bohl und Stadtpfarrer Stefan Buß.

Der Mensch trägt nach christlicher Überzeugung Verantwortung für die Mitgeschöpfe und die gesamte Natur. Durch Tiersegnungen wird das Verhältnis von Mensch und Tier in der Liturgie zum Ausdruck gebracht. Es ist die Möglichkeit für alle Kleintiere den Segen zu erbitten. Gerade in

unserer Zeit, in der das Artensterben und die Bedrohung bzw. Zerstörung der Schöpfung immer weiter voranschreitet, sollen unsere Tiersegnungen den Blick auf die Schönheit und die Vielfalt der Schöpfung richten, die Gott uns Menschen anvertraut hat.

Klapperaktion der Stadtministranten 2023

Das Klappern ist bei den Stadtminis schon lange Tradition und so begann nach dem Jungedkreuzweg an Karfreitag unsere Klapperaktion! In drei Gruppen haben wir während der Kartage in der Innenstadt, an der Tränke und natürlich auch am Frauenberg geklappert. Mit dem Klappern ersetzen wir die Kirchenglocken während der Kartage, die in dieser Zeit nicht läuten.

Am Karsamstag haben wir dann nachmittags Spenden für die Fuldaer Tafel gesammelt und freuen uns so, ein wichtiges Projekt in Fulda unterstützen zu können. Nach zwei langen, aber auch sehr schönen und gemeinschaftlichen Klappertagen, hat unsere Aktion mit einer Andacht am Heiligen Grab geendet. Wir alle haben das gemeinsame Klappern sehr genossen und freuen uns schon auf das nächste Mal. Herzlichen Dank an all die fleißigen Klapperkinder!



Schola Emanuel in der Serverikirche

Die Schola Emanuel aus der Pfarrgemeinde Sankt Johannes der Täufer aus Fulda-Johannesberg konnte am Sonntag, dem 12.03.2023, die sehenswerte Serverikirche besichtigen und die wundervolle Akustik dieses Gotteshauses erleben.

Die 24 Sänger:innen wurden nach einer kleinen Wanderung von ihrer Heimatgemeinde Johannesberg aus von Marcus Ramisch empfangen, der Grüße von Stadtpfarrer Stefan Buß ausrichtete. Anschließend konnte die Schola erste Eindrücke von der im gotischen Stil im 15. Jahrhundert errichteten Kirche von außen gewinnen. Hier, wie auch während der gesamten Führung, erläuterte Hr. Ramisch unterhaltsam die verschiedenen Funktionen der Kirche, welche eng verbunden mit der Geschichte Fuldas sind: Beispielsweise als Zunftkapelle der Wollweber, die Klosterkirche der Franziskaner bis hin zur Pfarrkirche der Garnison und der heutigen Nutzung als Pfarrkirche der Stadtpfarrei. Die Schola konnte viele Eindrücke in der weiteren Führung gewinnen: Der Chorraum der Serverikirche mit der beeindruckenden Architektur der Decke, gestützt von 5 „Ecksteinen“ oder auch alte Messgewänder im Vergleich zu den alten mit den Wappen der Pröbste versehenen Messgewändern in Johannesberg.

Die wohlklingende Akustik der Serverikirche erfüllte die Schola mit Liedern, die uns als Christen aktuell sehr nahe sind, u.a. „Komm näher Frieden“ und „Siyahamba“. Dieses afrikanische Lied handelt von der Sehnsucht nach innerer Ruhe, Freude und Frieden für uns alle und diese Welt. Für die Sänger:innen war es sehr erfüllend, diese Lieder in der stimmungsvollen und mit wunderbarem Klang versehenen Kirche singen zu dürfen.

Die Schola Emanuel unter der Leitung von Sandra Hosenfeld gestaltet in ihrer Heimat – als auch in benachbarten Pfarrgemeinden – Gottesdienste zu verschiedenen Anlässen wie Weihnachten, Ostern, Patronatsfesten, Taufen oder Hochzeiten. Das Repertoire beinhaltet vor allem neue geistliche Lieder. In diesem Jahr werden die Sänger:innen das 25-jährige Bestehen in einem Konzertgottesdienst am 2. Advent in Johannesberg feiern.

Die Schola Emanuel Johannesberg bedankt sich bei der Innenstadtpfarrei für die sehr lehrreiche und lebhaftes Kirchenführung und die Möglichkeit, dort einige Lieder des Repertoires gesänglich zu testen. Vielleicht ergibt sich erneut die Möglichkeit, bspw. im Rahmen eines Konzertes, die Lieder einer Öffentlichkeit zu präsentieren.

Tobias Heitz

Geschichte der Stadtmusikanten/Turmbläser

Die Erlaubnis der Stadtregierung für die sieben damaligen Musiker datiert vom 07.04.1823. Daher das Jubiläum „200 Jahre Fuldaer Stadtmusikanten“. Erst hierdurch konnten und durften die früheren Stadtmusikanten auftreten und musizieren.

Vorausgegangen waren die Turmbläser. Der letzte Türmer an der Stadtpfarrkirche verstarb 1822 – mit ihm auch die Turmmusik aus der Türmerwohnung im Südturm der Stadtpfarrkirche. Zugleich war dies der Anlass für die Neugründung einer Stadtkapelle, eben der „Fuldaer Stadtmusikanten“, um auch weiterhin in Fulda musizieren zu dürfen. Damals bewarben sich auf Anregung des zu dieser Zeit bereits bekannten Fuldaer Komponisten und Kantors der Stadtpfarrkirche Michael Henkel die sieben Fuldaer Musikanten bei der hiesigen Regierung um die Einsetzung als „Fuldaer Stadtmusikanten“. Sie spielten zu kirchlichen und weltlichen Anlässen, in geschlossenen Räumen in Blas- und Streichbesetzung, im Freien nur mit Bläsern. Ihr Wirken dauerte bis 1851.

Die heutigen „Fuldaer Stadtmusikanten – 1823/1988 e. V.“ haben dieses alte fuldische Brauchtum aus dem Gründungsjahr 1823 wieder aufgenommen. Für uns als die (heutigen) Fuldaer Turmbläser und Fuldaer Stadtmusikanten ist die Stadtpfarrkirche in Fulda daher die Gründungskirche und der Ursprung für beide Vereine. Denn neben dem Türmer (mit seinen Gesellen) wirkte anschließend Michael Henkel als Kantor an der Stadtpfarrkirche und gründete 1823 diese erste Stadtkapelle im Fuldaer Land überhaupt. Deswegen wirken wir nach Möglichkeit bei Anlässen „in und um die Stadtpfarrkirche“ musikalisch mit.

Anlass für die Wiederbelebung der alten Tradition war die Entdeckung alter handgeschriebener Noten im Marburger



Staatsarchiv und im Fuldaer Stadtarchiv durch Herrn Prof. Gottfried Rehm, Fulda. Inspiriert durch die Notenfunde veranlasste ihr früherer Dirigent Herr OStR Rolf Kratzer am 05. März 1988 die Neugründung des Vereines. Wohl einmalig ist dabei die Tatsache, dass der als gemeinnützig eingetragene Verein schon bei seiner (Wieder-) Geburt 165 Jahre alt wurde.

Der erste Türmer an der Stadtpfarrkirche geht auf das Jahr 1571 zurück. Coronabedingt konnten wir aber 2021 leider nicht „450 Jahre Fuldaer Turmbläser“ feiern. Deswegen wurden am 05.03.1988 nicht nur die „Fuldaer Stadtmusikanten“ wiedergegründet, sondern auch die „Fuldaer Turmbläser“ als eigener Verein (ebenfalls e. V.), um beide altfuldischen Traditionen für die heutige Zeit wieder aufzunehmen und deren Musik wieder hörbar zu machen. Wir sind zugleich beide Vereine in Personalunion; d. h. alle Turmbläser sind zugleich auch die Stadtmusikanten – nur die Musik ist unterschiedlich, weil aus verschiedenen Epochen stammend.

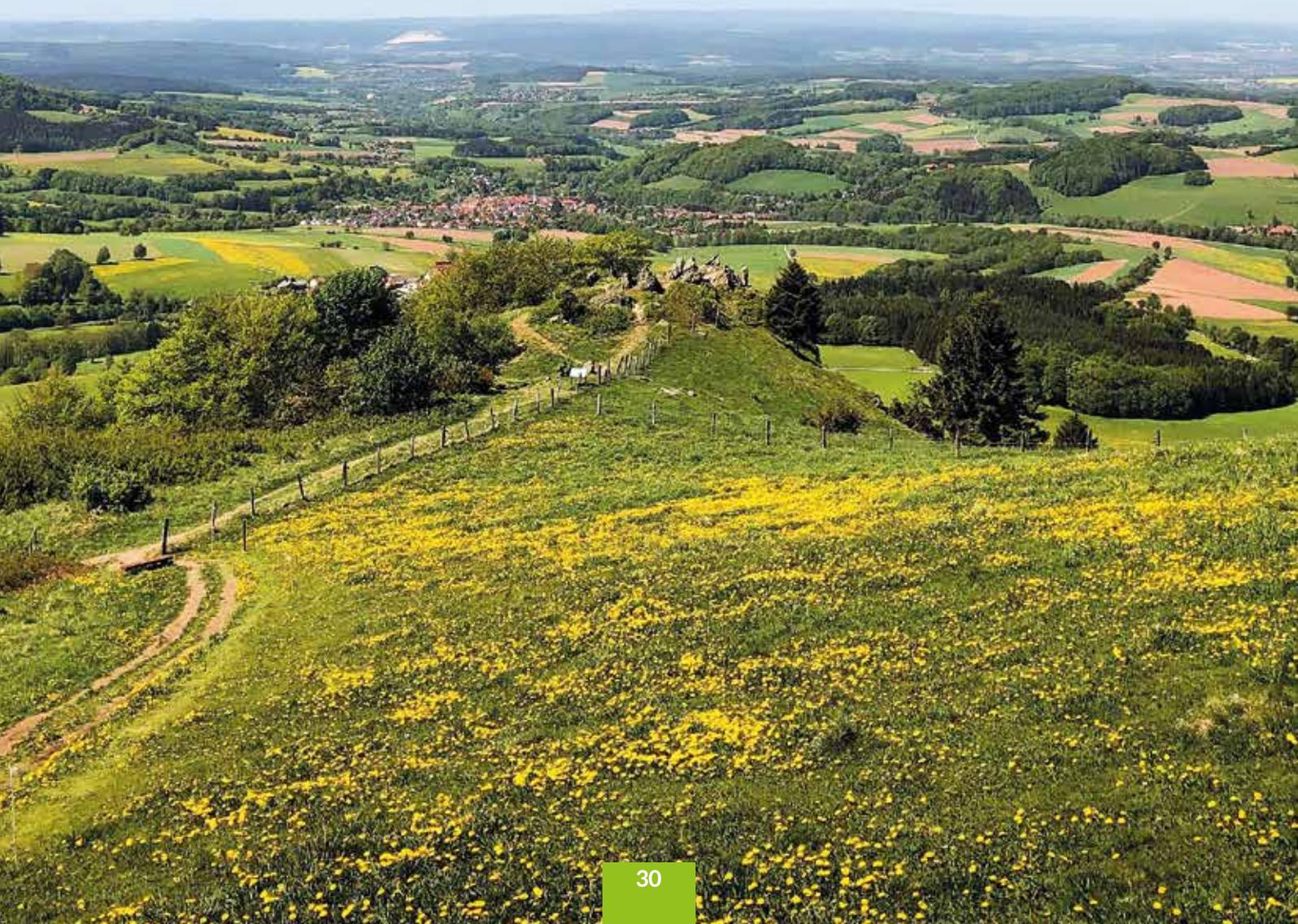
Manfred Zimmermann

Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung

Ich bin Stadtpfarrer Stefan Buß aus Fulda! Einmal im Jahr rufen die großen Kirchen zu einem Weltgebetstag für die Schöpfung auf. Es ist meist Anfang September. Er geht eigentlich auf Papst Franziskus zurück, der ihn im Jahr 2015 ins Leben gerufen hat. Dieser Tag soll nach dem Willen des Papstes die Möglichkeit bieten, wieder neu Ja zur eigenen Berufung zu sagen, die in Verantwortung zur Schöpfung zu sehen ist. Die Menschen sind dazu aufgerufen, für das wunderbare Werk der Schöpfung Dank zu sagen. Wenn Jesus zu Gott, seinem Vater betet, höre ich ihn sagen: „Alles, was ich habe, bekomme ich von dir, Vater. Es gehört nicht mir! Und es gehört mir doch. Denn du vertraust alles, was dir gehört, meinen Händen an.“ Jesus betrachtet alles, was er hat, nicht als Selbstverständlichkeit, sondern als Privileg. Aus einer solchen Haltung gehen Staunen, Liebe und Dankbarkeit hervor. Das gilt auch für uns. Wir haben nichts, was wir nicht geschenkt bekommen hätten – unser Leben, die wunderbare Welt um uns herum, die Natur, unsere Mitmenschen. All das haben wir gratis erhalten. Wenn ich in unserer Natur, z.B. in Rhön unterwegs bin, staunte ich immer, dass da so viel zu finden ist: vielfältige Landschaften, Berge, Flüsse, Weiden-, aber auch Moorlandschaft. Viele sind stolz auf die Rhön und identifizieren sich gerne damit. Doch es fällt auch auf, dass ein sorgsamer Umgang mit der

Umwelt oftmals fehlt: Wir finden Plastik in jedem Wald oder Bach, Felder sind bedeckt mit Müll und vieles mehr. Ist uns unsere Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung bewusst? Wir brauchen immer wieder neue Schritte des Umdenkens und der Umkehr, damit wir „unsere“ Umwelt vor uns selbst bewahren. Schon 1989 lud der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel Dimitrios dazu ein, dass die ganze orthodoxe und christliche Welt „einen Tag der Schöpfung“ etabliert. Wir begehen ihn am 1. September. Das ist der Beginn des byzantinischen Kirchenjahrs. Das Jahr soll demnach mit dem Lob Gottes, des Schöpfers des Universums, und mit Sensibilität für unsere Verantwortung beginnen. Wir können als Christen der westlichen Welt dies gut aufgreifen, ist es doch auch Anliegen in unseren Breiten. Papst Franziskus sagte zum Gebetstag 2020: „Freuen wir uns, denn in seiner Liebe unterstützt der Schöpfer unsere demütigen Bemühungen zum Wohl der Erde. Sie ist auch Gottes Haus, wo sein Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat (vgl. Joh 1,14), und ein Ort, den die Ausgießung des Heiligen Geistes ständig erneuert. Sende deinen Geist, Herr, und erneuere das Antlitz der Erde“ (vgl. Ps 104,30).

Pfr. Stefan Buß





Stadtpfarrer
Stefan Buß
Tel. 0661 / 29 69 87 10
stefan.buss@bistum-fulda.de

Kontaktdaten des Dekanats
Tel. 0661 / 29 69 87 10
dechant.fulda@bistum-fulda.de



Mitarbeitender Priester
Prof. Dr. Cornelius Roth
Tel. 0661 / 87 663
cornelius.roth@bistum-fulda.de



Gemeindereferentin
Ingrid Edelmann
Tel. 0661 / 29 69 87 30
ingrid.edelmann@bistum-fulda.de



Gemeindereferentin
Larissa Backhaus
(in Elternzeit)



Pfarrsekretärin
Mona Ruhl
Tel.: 0661 / 29 69 87 12
Fax: 0661 / 29 69 87 19
mona.ruhl@bistum-fulda.de
info@stadtpfarrei-fulda.de



Pfarrsekretärin
Heike Schüller
Tel. 0661 / 29 69 87 17
heike.schueller@bistum-fulda.de



Kontaktstelle am Dom
Pfarrsekretärin Petra Wagner
Hinterburg 4 36037 Fulda
Tel.: 0661 / 29 69 87 21
Fax: 0661 / 29 69 87 29
petra.wagner@bistum-fulda.de



Pastoralassistent
Ivan Kolodii
Tel.: 0661 / 29 69 87 18
ivan.kolodii@bistum-fulda.de



Verwaltungsleiterin
Anja Kamrad
Tel. 0661 / 29 69 87 15
anja.kamrad@bistum-fulda.de



Diakon
Rudolf Bohl
Tel. 0661 / 29 69 87 12
info@stadtpfarrei-fulda.de



Diakon
Michael Friedrich
Tel. 06650 / 8866
michael.friedrich@bistum-fulda.de

Unsere Kindergärten:

Kindertagesstätte St. Blasius

Schwester-Pauline-Platz 1, 36043 Fulda
Tel. 0661 / 7 63 58
kita-blasius@stadtpfarrei-fulda.de

Kindertagesstätte am Frauenberg

Marienstraße 5, 36039 Fulda
Tel. 0661 / 7 62 19
kita-frauenberg@stadtpfarrei-fulda.de

Kindertagesstätte St. Joseph

Amand-Ney-Straße 20, 36037 Fulda
Tel. 0661 / 6 82 66
kita-joseph@stadtpfarrei-fulda.de

Impressum:

Herausgeber: Katholische Innenstadtpfarrei St. Simplicius, Faustinus und Beatrix, Nonnengasse 13, 36037 Fulda

Verantwortlich: Stadtpfarrer Stefan Buß

Redaktion: Larissa Backhaus, Thomas Helmer, Jochen Lang, Philipp Manderscheid, Stephan Gregor Plur, Margot Rausch-Eckert, Ricarda Steinbach

Layout: Katja Klesper

Druck: Druckerei G. Vogel, Neuhof

Bildmaterial: Thomas Helmer, Philipp Manderscheid, Unsplash S. 16/17, Pfarrbriefservice S. 3, S. 6/7, S. 8–11, S. 12–13, Aufnahmen, die uns privat zur Verfügung gestellt wurden

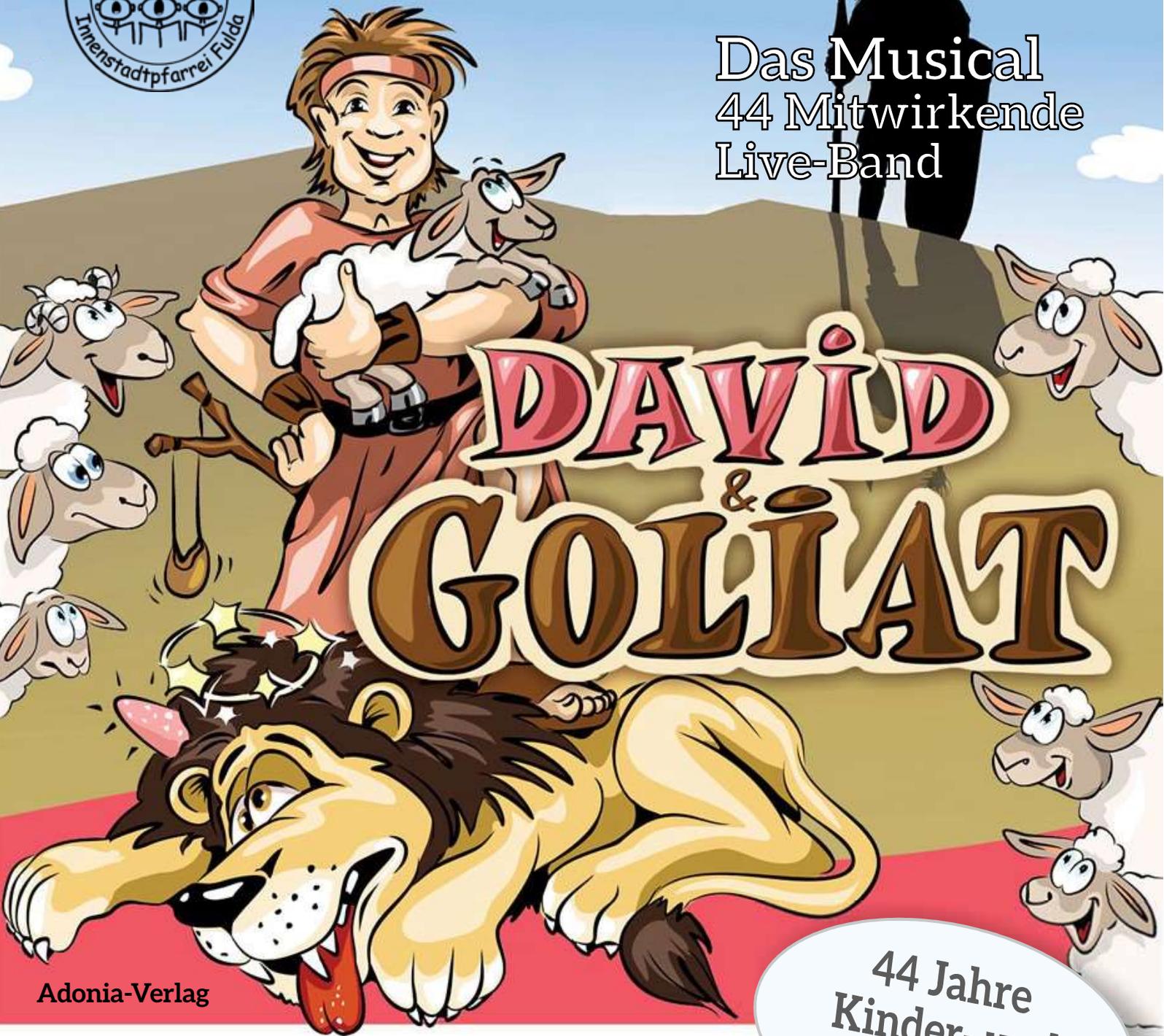
Nachdruck: Nachdruck oder Verwendung von Beiträgen und Abbildungen – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion.
Wir danken allen, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben.

Haftungsausschluss:

Die abgedruckten Beiträge erheben keinen Anspruch auf rechtliche Verbindlichkeit und Vollständigkeit. Bei allen Manuskripten setzen wir voraus, dass die Autoren mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden sind. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Aufgrund der besseren Lesbarkeit der Texte verwenden wir nur die männliche Form; darin ist selbstverständlich auch immer die weibliche Form eingeschlossen.



Das Musical
44 Mitwirkende
Live-Band



Adonia-Verlag

44 Jahre
Kinder- und
Jugendchor

Fr 15. Sept. 2023, 19 Uhr
Sa 16. Sept. 2023, 17 Uhr
Pfarrzentrum am Dom
(Hinterburg 6 in Fulda)

Eintritt Erwachsene: 10 €
Kinder bis 12 Jahre: 5 €

Getränke und Brezeln
in der Pause

Karten ab Mai bei:
Stadt-Apotheke Fulda
und in allen Pfarrbüros
der Innenstadt-pfarrei